

Heimatgau.

**Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte,
Landes- und Volkskunde.**

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

5. Jahrgang 1924.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1924.



Inhalt

Dr. Georg Rytle, Urgeschichtliche Funde aus dem politischen Bezirke Schärding	3
Dr. Edmund Baumgartner, Die Herrschaft Scharnstein bis zum Jahre 1625	16, 81, 185, 269
Dr. Adalbert Depiny, Zur oberösterreichischen Landgerichtsordnung 1675	97
Rupert Raab, Das Ischler Weihnachtsspiel	165
Regierungsrat Hans Commenba, Die Bevölkerungsbewegung in Österreich, insbesonders Oberösterreich 1824—1923	209
Dr. Karl Weiß, Leopold von Buch	105, 216, 283

Bausteine zur Heimatkunde.

† Dr. Laurenz Pröll, Haslach	30, 121, 237
Alfred Walcher-Molthein, Ein bunt glasiertes Hafnergeschirr aus dem Mühlviertel	47
Anna Aneiter, Die Arbeit unserer Waldbauern (Aurach)	51
Fr. Neuner, Der Kranztanz	52
M. Lindenthaler — A. Depiny, Totenbretter	53
J. Kollnberger, Eine Teufelssage aus Zell an der Pram	53
M. Lindenthaler, Sagen aus dem Mondseeland	54, 153
G. Grüll, Das Marktgericht in Münzbach	138
K. Klier, Eine Bärenjagd	141
Franz Prillinger, Eine Laakirchner Bauernhochzeit in alter Zeit	144
Dr. A. Depiny, Zu den Hochzeitsgebräuchen aus Laakirchen	152
J. Berlinger, Das Freihaus in Timellam	216, 317
Karl Lustensteiner, Die Grabstätte Josef Mohrs	258
Dr. E. Fries, Anton Bruckner und Friedrich Schiffner	260
Dr. A. Depiny, Abraham und Isaak	260
Albert Bonna, Sagen aus dem Bezirk Wels	262
J. Schamberger, Sagen aus Neukirchen am Walde	263
M. Lindenthaler, Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles im Mondseeland	263
Lorenz Hirsch, Sagen aus dem Bezirk Freistadt	299

Franz Neuner, Das Wohnhaus im alten Bauernhof des unteren Mühlviertels	315
Ing. Ernst Newekowsky, Zwei Erinnerungen aus Tirol an die oberösterreichische Schifffahrt	317

Kleine Mitteilungen.

Bruno Troll-Obergfell, Raubzeug, Landwirtschaft und Jagd	62
Dr. Gustav Jungbauer, Das Böhmerwaldmuseum in Oberplan	158
Dr. A. Depiny, Alte Spiele	160

Heimatbewegung in den Gauen.

Fl. Gmainer, Heimatausstellung in Freistadt	71
---	----

Bücherbesprechungen.

Neuere oberösterreichische Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	75
M. Hainisch, Die Landschaft (S. Commenda)	162
Dr. E. R. Blumml, Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis (Dr. Depiny)	163
Morton-Schreier, Von der Natur erlauscht (Dr. Depiny)	164
Friedrich Ratzel, Ueber Naturschilderung (Dr. Depiny)	265
Dr. Friedrich Morton, Vergehen und Werden (Dr. Th. Kerschner)	265
Othenio Abel, Die vorweltlichen Tiere in Märchen, Sage und Volksaberglaube (Dr. Depiny)	266
Friedrich Schön, Geschichte der deutschen Mundartdichtung (Dr. A. Webinger)	266
P. Martin Riezenhuber, Die kirchliche Barockkunst in Österreich (Dr. Depiny)	267
Wilhelm Pehler, Niedersachsen (Dr. Depiny)	268
Bruckner-Literatur (Dr. E. Preiß)	323
C. Brockhausen, Österreich in Wort und Bild (Dr. Straßmayer)	325
E. Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1920 (Dr. Depiny)	326
Mogl.-Freis., Volkskunde (Dr. Depiny)	326
Weigert, Religiöse Volkskunde (Dr. Depiny)	326



Wänden war alles, von unten an, von Marmor, so schien das Verlangen unmöglich. Doch der Schmiedbursch schlug unverzagt zur Ehre des dreieinigen Gottes drei Hufnägel zwischen die Platten des Fußbodens, ohne etwas zu verlezen und hatte so des Abtes Forderung erfüllt.

P. Bernard Grüner,
Lambach.

5. Die Gründung der Pfarrkirche in Eberstallzell.

Die dermalige Pfarrkirche ist dem hl. Ulrich, sowie dem hl. Valentin und dem hl. Erhard geweiht. Sie wurde unter Abt Wolfgang I. (1488—1500) gebaut und 1494 vollendet. Die Sage erzählt, daß man damals mit dem Gedanken umging, die neue Kirche nicht mehr in Zell, sondern in der Mitte der Pfarre, im Orte Eberstall, zu erbauen. Man führte dahin das Baumaterial zusammen, aber tags darauf fand man es in Zell. Da sich dies immer wiederholte, erbaute man die Kirche in Zell. Gingeweiht wurde sie 1520 vom Weihbischof Bernhard von Passau.

Rudolf Ortner,
Oberlehrer in Eberstallzell.

6. Der Einfall der Hunnen in Eberstallzell.

Als die gefürchteten Hunnen auf ihrem Vernichtungszuge auch hieher kamen, konnten sie nicht weiter vordringen als bis zur Stelle, wo das Weißenederkreuz steht, eine Kreuzsäule mit dem Bilde des heiligen Sebastian und Ulrich. Dort seien sie auf die Fürbitte des heiligen Ulrich, der schon zu Lebzeiten in heiligem Ansehen stand, zurückgehalten worden.

Gewährsmann wie bei Nr. 5.

7. In Schleißheim wird erzählt, daß an der Stelle, wo heute die Kirche steht, ein heidnischer Götzentempel war.

8. In Stadl-Paura wird die Sage von einer versunkenen Glocke in Eglaßen erzählt.

Da gerade die Sage zur Förderung und Belebung des heimatfondlichen Unterrichtes von großer Bedeutung ist, mögen auch fernerhin insbesondere die Lehrer aus ihrem Wirkungskreise Einzelheiten über Sagen im Volksmunde beisteuern.*)

Albert Binnia, Lambach.

*) Sagenbeiträge jeder Art erbeten an Dr. Walbert Depin, Linz, Wurmstraße 15 a.

Sagen aus Neukirchen am Walde.

1. Der ewige Jude.

Vor vielen, vielen Jahren kam nach Neukirchen am Walde auch der ewige Jude. Er hatte eine völlig abgerissene Kleidung, sein Bart war lang und verwildert. Den Lebensunterhalt erarbeitete er sich. Dabei fiel es auf, daß er niemals ruhig stehen konnte, immer machten seine Beine Gehebewegungen. Er lagte bitter darüber, daß er nicht sterben könne: er hatte sich von steilen Felsen gestürzt, er war in grundlose Wasser gesprungen — immer aber war er ohne jede Beschädigung davongetragen.

2. Die reichen Maherhofer.

Diese in Neukirchen a. W. altansässige Familie war früher so wohlhabend, daß man mit ihrem Reichtume den ganzen großen Platz vor ihrem Hause mit Goldstückchen hätte belegen können. Als aber zur Zeit des Bauernkrieges der Markt von den Feinden¹⁾ geplündert wurde, ist das Haus der Maherhofer gänzlich ausgeraubt worden. Die Bewohner, die sich nicht rechtzeitig flüchten konnten, wurden erschlagen. Ein Mann versuchte sich im Rauchfang und hielt sich, um nicht zu stürzen, an den Schlagsäulen fest und hörte in dieser Stellung das gräßliche Toben der Unholde.

J. Schamberger
(Lambach).

Bräuche beim Aufstellen eines Dachstuhles in Mondseeland.

Muß an einem Bauernhofe ein neuer Dachstuhl aufgestellt werden, so kommen außer den zünftigen Zimmerleuten auch noch aus den benachbarten Bauernhäusern je ein Knecht oder gar der Besitzer selbst, um zu richten. Der Dachstuhl wird dann abgebunden und kommt hernach, meist am 5. Tage, zum Aufstellen. An diesem Tage, früh morgens, gehen alle Arbeiter in die Kirche zur Messe, die der Bauer zu Gottes Ehre lesen läßt. Dabei wird oftmals ein Heiligenbild geweiht, das dann mit blanken, gangbaren Münzen im ausgestemmten Firsitzholz eingefügt wird. Das Heiligenbild soll dem Hause und

¹⁾ Hierunter versteht die Sage offenbar die allgemeinen Truppen des Herzogs von Solms, die am 18. September 1626 in Neukirchen plünderten, am nächsten Tage aber durch die erzählten Bauern eine durchbare Niederlage erlitten.

dessen Bewohnern Segen bringen, die Münzen gelten als historisches Zeitalter; das Jahr wird in das Firschtsholz eingehakt.

Das Aufstellen des Firsches wird nun festlich begangen. Gewöhnlich wird der selbe schon des Abends vorher von den ledigen Burschen heimlich in ein benachbartes Gasthaus oder in einen Bauernhof gebracht, daselbst von Mädchen bekränzt und gut bewahrt, damit ihn nicht vielleicht andere junge Leute wegbringen. Wenn nun das Firschtsholz zum Einheben kommt, was meist gegen den Abend hin der Fall ist, so berichtet der Meißner oder der Polier dem Bauherrn, daß der Firscht abhanden gekommen sei.

Dieser befiehlt nun das Auffinden des gestohlenen Firsches. Sogleich wird ein Zug zusammengestellt und unter Glockenschellenklang gehts mit Laternen, Fahnen und Jubelstrufen dem Hause zu, wo der Firscht aufbewahrt wurde. Derselbe muß nun durch einige Krügel Bier oder Most, und durch ein gutes Trintgeld an die Mädchen, die ihn geschmückt haben, ausgelöst werden.

Unter großem Bim bam geht es dann heimwärts. Die Leute, die beim Bau beschäftigt waren, aber auch die Nachbarn, Männer und Weiber, dann die Mädchen, die den Firscht festlich bekränzt haben und die, welche in der Küche ihren Verpflichtungen oblagen, — dann an diesem Abende muß es hoch her-

gehen, — werden auf den Bau gerufen. Endlich kommen auch noch von den umliegenden Bauernhöfen fein gepuderte und schön geschmückte Mädchen, die Buttermenscher genannt, die in Körben ihre Geschenke, nämlich schöne und große Buttersirzel, für diesen Festabend darbringen.

Nun beginnt die eigentliche Feier am Dachstuhle. Der Firscht wird an einem Seile angehängt und soll nun aufgezogen werden, aber es geht nicht. Bei einigen Versuchen, ihn in die Höhe zu bringen, fällt er immer wieder zurück. Dies meldet der Polier dem Bauherrn und erst, als dieser ein Faß Bier verspricht, geht die Arbeit einen Rück vorwärts. Aber sie steht schon wieder. Der Bauer gibt noch Zigarren und Wein, und wieder hebt sich der Firscht ein gutes Stück aufwärts. So geht es fort, bis alle Nachbarn, Männer und Frauen, auch ein Gespende von Bier oder Wein oder Tabak ausgesprochen haben. Erst dann bewegt sich der Firscht hinauf bis zur lustigen Höhe, wo am Kopfe ein Tannenbaumchen mit bunten Bändern und in allerlei Zierat lustig im Winde flattert.

Abends wird in der großen Stube ein fröhliches Fest gefeiert, wo es bei Bier und Wein, bei Gesang und Zitherpiel bis Mitternacht lustig hergeht.

Direktor M. Lindenholzer
(Mondsee).

